



AA
KU

Aargauer
Kulturmagazin

www.aaku.ch
Februar 2018
Nr. 12

SOPHIE HAEMMERLI-MARTI

Start ins
Jubiläumsjahr
der Aargauer
Mundartdichterin

POSTKOLONIALISMUS

Philosophin
Patricia Purtschert
über einen dringenden
Perspektivenwechsel

ONE OF A MILLION

Das Badener
Musikfestival
geht in die
achte Runde

VORSCHAU**«Hundertfüzg Johr» Sophie Haemmerli-Marti 6**

Doris Stump über die bekannteste Schweizer Mundartdichterin und ihre Äusserungen zur Gleichstellung der Geschlechter

**Sprachgewaltiges Ritterspiel 9**

Das Theater Kanton Zürich bringt «Das Käthchen von Heilbronn» nach Baden

Schlagzeug ist nicht gleich Schlagzeug 9

Der Perkussionist Luca Borioli lädt zu einem audiovisuellen Erlebnis

Klangliche Geheimnisse 10

Sharon Kam erzählt mit ihrer Klarinette Geschichten

Zwischen Dendemann und Demokrit 10

Rainer von Vielen verspricht in Aarau Kopfurlaub mit lauten Gedanken

Der Puls geht hoch 11

Zum achten Mal nimmt das OOAM die Badener Kulturlokale in Beschlag

Angela Hewitt in Baden 12

Die Kultfigur der Pianoszene zu Besuch in der Druckerei

Haiti im Fokus 12

Thomas Kerns bewegende Fotografien im KSA

Familienseite 13

Cucas, Kater Zorbas und der kleine Michel

Kultursplitter 14**Lesetipps 15****Hörtipps 16****Filmtipps 17****MAGAZIN****18 Kolonialismus – was hat das mit der Schweiz zu tun?**

Patricia Purtschert, Philosophin und Professorin für Gender Studies, analysiert im Leitartikel, wo es neuer Perspektiven bedarf in der postkolonialen Gegenwart

22 Theaterstück «Kings of Interest»

Über afrikanische Diktaturen und deren Helfer: der Westen

**23 Backstage**

Von Patti Basler

24 Tour de Kaff

Nächster Halt: Baden

26 Kaiwans Welt

Kolumne

26 Das Objekt

Sammlerstücke von Rudolf Velhagen

27 Olga Tucek

Kolumne

27 Berlin einfach mit Timo Koch

Ein Aargauer wandert aus

AGENDA**28 Kultur im Aargau auf einen Blick**

Veranstaltungen im Februar

TEXT DORIS STUMP | FOTO ZVG

«S Schwyzer- land brucht Ma und Frau»

LITERATUR Die Mundartdichterin Sophie Haemmerli-Marti wurde vor allem als Verfasserin von Kindergedichten und -liedern wahrgenommen. Weniger bekannt sind ihre Äusserungen zur Gleichstellung der Geschlechter und ihre Gedichte zu philosophischen und politischen Themen. «Hundertfüfzg Johr» heisst das Jubiläum, bei dem es zu einer vielfältigen Annäherung an die Aargauer Ausnahmeautorin kommt.



*Jo eusi zwöi Chätzli
Sind tusigi Frätzli,
Händ schneewissi Tätzli
Und Chreueli dra,*

*Händ spitzigi Öhrli
Und sidigi Hörli,
Und so goht e kes Jöhrli,
So fönd si scho a:*

*Si schliche durs Hüsli
Und packe di Müsli
Und ploge si grüslü –
Wer gsechenes a?*

Geboren vor 150 Jahren wuchs Sophie Marti auf einem Bauerngut in Othmarsingen auf. Die Martis waren seit Generationen auch in öffentlichen Ämtern tätig. Der Grossvater war Friedensrichter, der Vater war Ammann, später Bezirksrichter und Oberamtmann. Auch ihre Mutter stammte aus einem politisch und kulturell aktiven Haus. Der kleinen Sophie

standen grosse Bibliotheken zur Verfügung, sie lernte schnell lesen und wurde früh vertraut mit Lyrik. Bald beherrschte sie das Sprechen in Versen und Reimen.

Sophie Marti besuchte die Bezirksschule in Lenzburg und nahm bei einem Pfarrer Lateinunterricht, da dieser den Mädchen an der öffentlichen Schule vorenthalten wurde. Bereits während der Bezirksschulzeit verkehrte sie mit der Familie Wedekind, die auf Schloss Lenzburg lebte. Als Schülerin des Lehrerinnenseminars in Aarau vertiefte sich diese Beziehung, da sie mit Erika Wedekind in der gleichen Klasse war. In «I d Wält use» beschreibt Sophie Haemmerli-Marti launig, was die Schülerinnen nach Abschluss des Seminars (1887) unternahmen:

«Zwöi vo dene sibne händ wifers gstudiert und stönd hüt no alli Johr vor neue Gschare vo höherere Töchtere zue, wo goppel bald einisch dörfe go d Stimmzedel illegge, s wer a der Zit. Drü händ es paar Johr gschuelmeischeret und denn ghürotet und ihri Buebe und Meitli au wider uf Aarau übere geschickt. Eini, die mit em brune Chruselchopf, wo all Tag de Länzburgere s Obiglied gsunge het vom Schlosstürndli oben abe, isch is Dütsch use zoge und het im Prussekönig und im Russekaiser eis vortrilleret, bis ene undereinisch die guldige Chrono abem Chopf abe grugelet sind. Und die sibet, die wo gmeint het, de Himmel hangi voll Bassgige und d Ärde voll Rosebüsch, het zerscht en mächtige Alauf gno i di gross Pariserstadt.»

Die «sibet» war Sophie Marti selber. Sie tauchte in die faszinierende Pariser Welt ein. Bald versuchte sie sich als Hauslehrerin in einer französischen Familie, fand aber keine Befriedigung bei dieser Arbeit: «Es isch frili es Zitli agstande, bis i gmerkt ha, as alles Lehre nume ufe Schin abgeseig, und as die fine Maniere meh geschtimiert wärde als alli Arbet.» Sie wollte lieber in der Schweiz als Lehrerin wirken, wo «mer weiss, wer mer isch und was mer cha.»

Ihr Vater zeigte jedoch keine Freude an ihrem Wunsch, als Lehrerin tätig zu sein, «esone überspannti Schuelmeischeri» zu werden. «Wenn d en Lehrgotte gisch, so chunnsch diner Läbtig kei Ma über.» Dazu meinte Sophie erstaunlich selbstbewusst:

«Was – e kei Ma über? Chunnt euseren en Ma über wines Märchrömlü? Jowolle, do han ich en anderi Meinig vom Hürote.

Und wenn mi eine dorum nit nimmt, willi wett öppis schaffe und mis Läbe noch mim Chopf ırichte, denn sell er nume abzie um der Eggen ume, s isch kei Schad fürne.»

Sophie setzte sich durch, wirkte zuerst als Stellvertreterin in Thalheim und übernahm 1888 mit 20 Jahren die Gesamtschule in Oetlikon (Würenlos). In «D Jumpfer Lehreri» schildert Sophie Haemmerli-Marti ihre Erfahrungen. Sie charakterisiert die Kinder, beschreibt ihre Kontakte mit den Leuten in diesem kleinen Dorf. So schreibt sie auch über das Ignorieren der Lehrerinnen an einer Lehrerkonferenz:

«Aber das isch mer do gli vergange bi dem langwilige Gchlön, wo im grosse Konferänzsaal innen aggange isch. Vo de vilen Absänze und vo der magere Bsoldig und vom neue Lehrplan händ si brichtet. (...) Und denn händ si eusers chli Trüppli Lehrgotte erscht nid zellt, wi wemmer au do nume zu de Abgänte ghörte wi a der Burgergmein. Potz abenand, wi isch mer s Bluet i Chopf gschosse!»

Rückkehr und Wende

Als die Mutter Ende 1888 starb und der Vater beim Sturz vom Pferd einen Schädelbruch erlitt, musste Sophie die Stelle als Lehrerin nach nur einem Jahr aufgeben und nach Othmarsingen zurückkehren, um den Vater und die Brüder auf dem Hof zu unterstützen. Bald jedoch begann sie zu überlegen, ob sie eine Haushälterin einstellen könnte, weil sie davon träumte, Medizin zu studieren und als Missionsärztin nach Afrika zu gehen. Es kam dann alles anders. Sie heiratete 1890 den jungen Arzt Max Haemmerli, der den Vater nach dem Unfall betreut hatte. Die Heirat brachte eine grosse Wende in ihrem Leben. Sophie wirkte als Arztfrau, führte die Buchhaltung und half in der Praxis:

«Numen eis het mers au gar nid chönne, und i ha mi fascht nid dri welle

schicke: as i ha müesse d Wassergütterli uschoche und d Speuzbazille färbe. Es het mer erbärmli gruset drab, und i has mim Schatz mitem beschte Wille nid chönne glaube, as das sett 'es schöns Preperat' vorstelle. Aber wenn i derfür es neus Bändli Gottfried Käller übercho ha, so hani mi glitte.» →

*D Liebi isch es Acherfür:
s muttet under der Äsche.
Blost der Föhn, brünnt Hus und Schür,
Chausch si nümme lösche.*

*D Sichle gwetzt, isch nonig gmeiht.
Säg mer jetzt, was d'wotsch:
Wemmer d Schale nit verheit,
Gits kei Eiertotsch.*

In Lenzburg zog Sophie Haemmerli-Marti ihre vier Mädchen gross. Durch die Gegenwart ihrer Kinder begann sie in Mundart zu dichten – Aargauer Mundart. Sie schrieb mehrere Hundert Kindergedichte und Gedichte über das Muttersein. Unsicher, ob mundartliche Gedichte publikationswürdig seien, schickte sie ihre ersten Werke dem Aarauer Kantonsschullehrer Karl Henkell, der in einem Aufsatz darauf hingewiesen hatte, dass die Bestrebungen der Vereinheitlichung der deutschen Sprache der Mundart eine wichtige Funktion zukommen liessen. Er war begeistert von Haemmerli-Martis Texten und schrieb für ihren ersten Gedichtband ein Vorwort: «Auch heute dürfte es vor allem wieder die Aufgabe der deutschen Schweiz sein, der hochdeutschen Sprache Charakterfestigkeit, schlicht treuerziges Wesen und gemütliche Innigkeit in der Farbengebung der Stammesart zu wahren. Die Kraft zu solcher Mission schöpft die Schweiz allezeit aus ihrer kerngesunden Entwicklung und deren Spiegelbild, ihrer Mundart.» Der Band «Mis Chindli» erschien 1896 und erlebte mehrere Auflagen.

Viele von Haemmerli-Martis Gedichten kreisen um ihre Erfahrungen als Mutter. Später jedoch wandte sie sich anderen Themen zu. Sie brachte drängende Fragen und Lebensweisheiten in eine mundartliche Form, die heute noch begeistert. In einer knappen Sprache, mit treffenden Bildern finden Lebensweisheiten Ausdruck, die bis heute Gültigkeit haben.

Ebenso lesenswert sind ihre Schilderungen in «Mis Aargäu – Land und Lüt us miner Läbesgschicht» (1938). Sophie Haemmerli-Marti schildert in diesen Texten ihre Erfahrungen bei der Familie Wedekind, als Lehrerin, als Frau des Dorfarztes, als Mutter und vieles mehr in eindringlichem Othmarsinger Dialekt:

«Derbi bini nie müed worde, a mim Othmissinger Dütsch ume z fiele und z putze, bis s mer gsi isch, es heig iez de rächt Glanz übercho und mües hinder sine Gspane im Bärner- und Solothurnerbiet nid zrugge stoh.»

Das Verhältnis zur hochdeutschen Sprache beschreibt sie in «Im Aargäu sind zwöi Liebi» so:

«Prezis eso isches mitem abgeschliffnige Hochdütsch, wonis nid besser astoht as en vürnämi Mondur, wo zäntume figget und drückt, will si nid agmässe isch, und wo di grobe Holzschue drunder vüre zänne. Wemmer wänd eus sälber blibe, so müemmer rede, winis de Schnabel gwachsen isch. Er cha jo nid nume hane und stäche, er cha au juchse und singe und nume descho schöner, will er echli glimpfiger worde isch vo de Römere här. Aber s isch no öppis änedra,

D Frau deheim und dusse

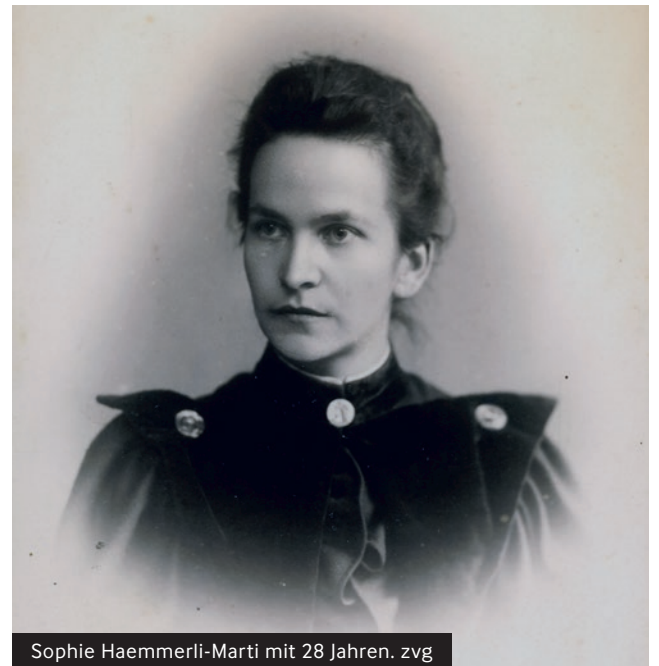
Was e Frau im Hus sell gälte,
Chunnt s meischt uf si sälber a,
Ma und Frau sind Doppelwälte:
D Liebi mues si zämeha.

D Frau im Bruef – i säbem Stückli
Gits en trurig faltsche Ton.
Uf em i fehlt immer s Tüpfli:
Ganzi Arbet, halbe Lohn.

D Frau im Staat: di flöttischt Büri
Gilt nid, was der underscht Chnächt:
As si schaffi, schwigi, stüri,
Das isch ihres Bürgerrächt.

Und wenss Chrieg git aller Ände:
D Söhn und d Manne müemmer lo,
Müend mit zämebundne Hände
D Wält lo zunderobsi goh.

Tüend ech d Sunne nid verhänke:
S Schwizerland brucht Ma und Frau.
Lönd is rote, hälfe, danke –
Und lo stimme lönd is au!



Sophie Haemmerli-Marti mit 28 Jahren. zvg

wi de Hebel seit. Mit ere frönde Sproch chunnt au en andere Geischt i eim ie, mer gwahrets enadereno. Wämmer eusi tusigjöhrig Schwizer Gschicht häregheie und is miter Muettersproch lo s Hätz zum Lib us risse wie de schön alt Husrot zu de Burestube us, wo denn einisch d Grosschind wette d Füess ablaufe derno? – Nei, mer wänd si am Läbe bhalte und nid im Idiotikum lo ibalsamiere, wi verwiche en glehrte Profässer het lo verlute.»

Durch einen tragischen Autounfall verlor die Mundartdichterin 1931 ihren Ehemann. Sophie Haemmerli-Marti zog nach Zürich und publizierte noch mehrere Bücher. Sie starb 1942 im Alter von 74 Jahren. □

«HUNDERTFÜFZG JOHR – SOPHIE HAEMMERLI-MARTI»

Gestartet wird das Jubiläumsjahr am 18. Februar, exakt 150 Jahre nach der Geburt der Aargauer Mundartdichterin. Durchs Jahr finden Konzerte, Lesungen, Theater Vorstellungen und Literaturspaziergänge statt. Eine ehemalige Telefonkabine wird als «Poesie-Kabine» während zehn Monaten auf Reise durch Othmarsingen und Lenzburg gehen. Am Telefonhörer kann Liedern und Gedichten von Haemmerli-Marti gelauscht werden. Mit dem Jubiläumsjahr – ein Projekt der Stiftung Museum Burghalde – sollen die bestehenden Denkmäler aufgewertet und bekannter gemacht werden: In Othmarsingen stösst man auf das Geburtshaus, in Lenzburg auf das Wohnhaus – was aber nur Insider als solches erkennen – sowie die Sophie Hämmerli-Strasse. Das Leben und Schaffen der Mundartautorin soll durch dieses Projekt weiterhin sichtbar, zugänglich und somit in Erinnerung und im Gespräch bleiben. cru

LENZBURG Alter Gemeindesaal
Sonntag, 18. Februar, 18 Uhr: Eröffnungsfeier
Diverse Anlässe durchs ganze Jahr:
www.sophiehaemmerlimarti.ch